

Inhaltsverzeichnis

Der Mirjamgottesdienst	1
Vorwort	2
Ein Wort zur Musik	3
Gottesdienstentwurf	4
Predigtmeditation	6
Fürbitten	13
Persönliche Gedanken aus der Frauengruppe	14
Fremdtexte	27
Literaturverzeichnis	28

Biblische Grundlagentexte:

Lukas 1, 26- 56 Verkündigung und Magnifikat Lukas 2 Geburt und Kindheit Matthäus 1, 18 -25 Markus 3. 31-35 Johannes 2, 1-12 Johannes 19, 25 -27

Der Mirjamgottesdienst

Der 14. Sonntag nach Trinitatis trägt den Namen "Mirjamsonntag: Kirchen in Solidarität mit den Frauen".

An diesem Tag ist die Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft Thema des Gottesdienstes. Dabei kommen Frauengestalten in der Bibel, weibliche Gottesbilder und die Lebenswirklichkeit von Frauen in allen Zeiten und Kulturen besonders in den Blick. Kreativ und die Phantasie beflügelnd lässt sich diese Thematik zugespitzt mit dem Namen einer biblischen Frauengestalt, der Prophetin Mirjam, verbinden. Mirjam spielt in der christlichen und jüdischen Frauenbewegung längst eine prominente Rolle. Am Mirjamsonntag wird wie am "Männersonntag" (dritter Sonntag im Oktober) deutlich, dass das Geschlecht auch beim Nachdenken über Bibel. Glaube und Theologie eine Rolle spielt.

In einem Arbeitsheft werden Texte, Lesungen, Lieder und Gebete jedes Jahr von einem anderen Kirchenkreis der Evangelischen Kirche im Rheinland erarbeitet und vorgeschlagen.

DIE WURZELN

Der Mirjamsonntag geht zurück auf die ökumenische Dekade (1988-1998) "Kirchen in Solidarität mit den Frauen".

Ziel der Dekade war es, Frauen zu befähigen, unterdrückende Strukturen in der Gesellschaft weltweit, in ihrem Land und in ihrer Kirche in Frage zu stellen und für Gerechtigkeit einzutreten. Der ent-

scheidende Beitrag von Frauen in Kirche und Gemeinde sollte anerkannt werden, Frauen sollten besseren Zugang zu Führungspositionen und Entscheidungsprozessen bekommen und ihr Einfluss bei der Gestaltung von Theologie und Spiritualität sollte gestärkt werden. Der Mirjamsonntag ist ein Zeichen, dass die Ziele der Dekade weiterhin Gültigkeit haben.

DIE VERTEILUNG

Die Mirjamhefte werden über die Kirchenkreise verteilt – bitte fragen Sie in Ihrem Kirchenkreisbüro nach. Einzelne Exemplare können auch über die Gender-Gleichstellungsstelle der Evangelischen Kirche im Rheinland bezogen werden (siehe Impressum).

Wenn Sie in Ihrem Kirchenkreis Interesse haben, auch einmal das "Mirjamheft" zu gestalten, nehmen Sie Kontakt zur Gender- und Gleichstellungsstelle auf.



Die Gründung unserer Frauengruppe fiel in das erste Jahr der Dekade "Kirchen in Solidarität mit den Frauen". Das war im Jahr 1988. Frauen in der Bibel, in Gesellschaft und Politik – Deutsch als Männersprache – oder auch Feministische Theologie – viele Themen begleiteten uns in den folgenden Jahren.

Die Frauengruppe wurde größer. Auch viele junge Frauen fanden den Weg zu uns. 13 Frauen im Alter von 41 bis 64 Jahren gehören zurzeit zu den "Dienstagsfrauen" der Evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Lützel.

Jedes Jahr warten wir gespannt auf das neue Arbeitsheft zum Mirjamsonntag, da unsere Frauengruppe diesen Gottesdienst jährlich mit viel Liebe und Engagement für die Gemeinde vorbereitet.

Anfang 2018 fragte uns unsere Pfarrerin, ob wir nicht Lust und Zeit hätten, das Arbeitsheft für 2020 vorzubereiten. Wir stimmten nicht nur zu, sondern freuten uns auch sehr, auf die vor uns liegende Aufgabe, die zunächst einmal aus der Suche nach unserem Thema bestand: "Welche Frau aus der Bibel sollte es sein?

Was beschäftigte uns, was machte uns Angst, was trieb uns an" – viele Fragen, die uns einige Zeit beschäftigten. Wir "Dienstagsfrauen" befinden uns nicht nur in völlig verschiedenen Lebensphasen, wir sind, denken und glauben auch sehr unterschiedlich.

Wir sind evangelische, katholische und auch konfessionslose Frauen, laute und leise Frauen – einfach jede etwas Besonderes. Daher waren die vorgeschlagenen Themen sehr weitreichend und kontrovers – ein Gedanke einte uns aber alle: Die "Umkehr zum Leben – Greta Thunberg hatte die Gesellschaft wachgerüttelt. Wir wollen selbst umkehren, aber auch die Gesellschaftsstrukturen sollen umgekehrt werden. Dieser Gedanke führte uns letztlich zum Magnifikat, zu Maria.

Natürlich kam uns sofort der Buchtitel von Elisabeth Moltmann-Wendel, Hans Küng und Jürgen Moltmann in den Sinn "Was geht uns Maria an?". In diesem Arbeitsheft wollen wir Maria einen Platz in unserer Mitte einräumen.

Maria – mitten unter uns.

Die Vorlage dieses Mirjamgottesdienstes besteht aus einer theologischen Meditation unserer Pfarrerin Beate Braun-Miksch und vielen persönlichen Gedanken sowie Auslegungen der unterschiedlichen Frauen unserer Gruppe.

Jede hatte den Mut, sich zu öffnen und Maria zu begegnen. Die verschiedenen Gedanken in dieser Arbeitsvorlage sollen Mut machen, eigene Geschichten zu erzählen, sich Maria zu nähern und von ihr zu lernen. Es bleibt spannend.



Ein Wort zur Musik

Für unseren Mirjam-Gottesdienst haben wir überwiegend Taizé-Lieder aus unserem Gesangbuch ausgewählt, wie es in unserem Vorbereitungskreis schon seit einigen Jahren praktiziert wird.

Die Lektüre der Biographie einer alten Schweizer Bäuerin hat uns zu diesem Schritt veranlasst. Früher seien besonders die Frauen nach getaner Arbeit in Haus, Hof und Stall in die Messe gekommen und haben hier einen Moment der Ruhe gefunden. Heutzutage ist es nicht nur die körperlich anstrengende Arbeit, die den Menschen zusetzt, sondern auch die geistige Arbeitsleistung, die gekoppelt mit einer enormen Arbeitsverdichtung viele Menschen an den Rand eines Burn-outs bringt.

Was kann Kirche dem entgegensetzen? Es ist nötig, einen Raum zu schaffen, zum Besinnen und Erfahrbarmachen des Glaubens.

Predigt und Gebete sind Gottesdienstteile, bei denen Text unvermeidlich ist. Nicht so die Musik! Mit der musikalischen Gestaltung kann Ruhe in die gottesdienstliche Feier gebracht werden. Es ist eine Möglichkeit für das Baumelnlassen unserer Seele und schenkt Raum für die Begegnung mit Gott. So kann die Erfahrung der Ruhe für alle eine Erholung sein.

Taizé-Lieder sind dazu gut geeignet: sie lassen sich mehrfach wiederholt singen ohne die Anstrengung, den Text jeweils neu unter die Melodie legen zu müssen. Sie sind ein beruhigendes Element, das unseren Herzschlag dämpft und uns empfänglich macht für Gotteswort, das uns in Predigt, Psalm und Gebet nahegebracht wird.

Bisher waren wir in der glücklichen Lage unsere Gottesdienste auch mit musikalischen Darbietungen (wie beispielsweise Klavier, Geige, Flöte oder Cello) zu bereichern, ein weiterer Ruhepol, der viele Menschen mehrerer Generationen zum Kommen veranlasst.





$M_3 U_1 S_1 I_1 K_5$

Gottesdienstentwurf

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung und Einführung in das Thema

Ich begrüße Sie herzlich zu dem heutigen Mirjamgottesdienst. Der Mirjam-Gottesdienst stellt die Solidarität der Kirchen mit den Frauen in den Mittelpunkt. Auch in dieser Zeit gilt es, für Gleichberechtigung und gegen Gewalt gegenüber Frauen einzutreten.

Das Thema des heutigen Gottesdienstes lautet: Maria – mitten unter uns?

Maria – die Gottesmutter, den einen so nah, den anderen so fern.

In diesem Gottesdienst wollen wir uns an Maria annähern, wollen sie als Frau begreifen und auf die Suche gehen nach unseren persönlichen Geschichten.

Votum:

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der die Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat als Mann und Frau.

Im Namen Jesus, der die Gleichwertigkeit der Geschlechter gelebt hat.

Und im Namen der Ruach, der pfingstlich erneuernden Kraft, durch deren Zutun Maria schwanger wurde.

Amen.

Lied:

Gloria in excelsis Deo (Musik: Jaques Berthier – Taizé)

Psalm 126

(im Wechsel mit der Gemeinde)

Lied:

Bless the Lord my soul (Musik: Jaques Berthier – Taizé)

Gebet:

Maria trägt ein Kind in sich, das die Welt verändern wird. Deshalb geht Maria schwanger mit der Idee einer gerechteren Welt.

Auch wenn wir mit Maria das Magnifikat singen, fällt es uns schwer, an Gottes Verheißung zu glauben, dass die alte Weltordnung von unten und oben, von Arm und Reich, von Klein und Groß zerstört werden wird. Zu sehr sind wir gewohnt, dass die Welt so bleibt, wie sie ist.

Dass wir glauben können, dass die gnadenlosen Machtstrukturen zerstört werden, dass Christus die Vision einer gerechteren Welt in uns einpflanzt: darum bitten wir.

Lied:

Kyrie, Kyrie, eleison (eg 178.12)

Mirjamsonntag

Gnadenspruch:

Gott spricht: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Darum haben wir die Hoffnung, das Gottes Feuer uns erneuert. Wir haben die Hoffnung, das Gottes Geduld größer ist, als unsere Trägheit. Wir haben die Hoffnung, dass der Geist Gottes uns befähigt die Machtstrukturen dieser Welt zu ändern.

Lied:

Laudate omnes gentes (eg 181.6))

Lesung: Lk 1, 26 - 56

Lied:

Halleluja (eg 581)

Glaubensbekenntnis

Predigt

(aus Predigtmeditation oder Gedanken der Frauengruppe)

Lied:

Magnificat (eg 588)

Fürbitten (siehe Vorschläge)

Vater Unser

Lied:

"Jubilate Deo" (eg 584)

Segen:

Ich wünsche dir Füße, die dich auf den Weg bringen zu dem was wichtig ist... Ich wünsche dir ein Rückgrat, mit dem du aufrecht und aufrichtig leben kannst... Ich wünsche dir ein Herz, in dem viele Menschen zu Hause sind und das nicht müde wird, Liebe zu üben und Schuld zu verzeihen.

Predigtmeditation

Liebe Maria,

dich haben sie ausgesucht, die Frauen aus der Frauengruppe unserer Gemeinde, und mich haben sie gefragt, ob ich etwas über dich schreibe. "Klar, das mach' ich", so habe ich gesagt...Aber, Maria, es fällt mir schwer. Ausgerechnet dich, Maria, mussten sie auswählen aus allen Frauen der Bibel! Dieser Gedanke kam mir als ich begann über dich nachzudenken. Mit den meisten Frauen der Bibel habe ich mich beschäftigt im Laufe der Jahre, viele sind mir wie gute alte Bekannte, aber über dich zu schreiben, Maria, das fällt mir schwer...

Was wissen wir schon wirklich von dir?! – Zahllose Darstellungen gibt es, Erzählungen, Legenden, Gedichte und Gebete. Wer du wirklich warst, wer weiß das schon und spielt es eine Rolle?

Auch in unserer Frauengruppe existieren ganz unterschiedliche Bilder und Vorstellungen von dir. In der Bibel steht recht wenig über dich geschrieben. Als "echte" Protestantin werde ich dem nun nachgehen.

Die Männer, die in ihren Evangelien und in der Apostelgeschichte über dich schreiben, erzählen unterschiedlich von dir, "gebrauchen" dich für ihre Theologie, für ihre Sicht der Dinge. In einem scheinen sie sich ganz einig zu sein: Dein erwachsener Sohn hatte offenbar ein sehr distanziertes Verhältnis zu dir, ja er war geradezu abweisend (Mt.12, 46-50; Mk.3, 31-35; Lk. 8, 19-21; Joh. 2, 4). Das hat mich erschreckt.

Aber gehen wir zu den Anfängen. Ein Kind von Gott.

Du warst verlobt mit Joseph, und du bist schwanger geworden. Matthäus sagt, dass du vom Heiligen Geist schwanger warst, und das erzählt ein Engel dem Joseph (Mt.1, 18). Der wollte dich nämlich verlassen wegen deiner Schwangerschaft. Er war böse oder auch entsetzt, weil das Kind nicht von ihm sein konnte...

So wie es Matthäus erzählt, hat dir, Maria, vielleicht niemand gesagt, woher das Kind ist...Wusstest du es oder nicht? Eine schlimme Situation wäre es, wenn dir niemand etwas gesagt hätte, aber das kann ich mir von Gott nicht vorstellen...Lukas erzählt es ja auch anders: Der Engel kommt zu dir. Das ist doch auch das Mindeste, finde ich, das gehört sich so. Er kommt bevor du schwanger wirst. Der Engel braucht jedoch ziemlich große Worte: Das Kind soll Jesus heißen, von aramäisch "Jeschua": Heil, Erlösung. Der Sohn des Höchsten wird er genannt werden. König wird er sein über das Haus Jakob in Ewigkeit (Lk.1, 26-33).

Also, Maria, wenn mir ein Engel erschien, und der dann auch noch solche Worte zu mir sagt... Ich glaube, ich würde mich ganz schrecklich fürchten, auch wenn er zu mir spricht: "Fürchte dich nicht!" Ich würde an meinem Verstand zweifeln, mich fragen, ob ich gerade verrückt werde!

Ich weiß nicht, Maria, wie es dir ergangen ist... Hast du überhaupt verstanden, was der Engel da sagte? Du bleibst ja recht ruhig in allem und fragst: 'Wie soll das denn gehen, wie soll das funktionieren? Ich habe doch noch mit keinem Mann geschlafen.'

Es ist alles überhaupt unmöglich, ganz unmöglich: Ein Kind von Gott! – So etwas wagt doch eine junge jüdische Frau gar nicht zu denken! Das ist doch ungeheuerlich, eine Frau schwanger von Gott! – Gott ist viel zu heilig! So etwas kann und darf eigentlich nicht geschehen. Was, Maria, mag in diesem Moment alles in dir gearbeitet haben?

"Wie kann das gehen?" Der Engel bestätigt seine Aussage und erklärt: "Die heilige Geistkraft" wird auf dich herabkommen und die Kraft des Höchsten wird dich in ihren Schatten hüllen. Deswegen wird das Heilige, das geboren wird, Kind Gottes genannt werden." (Bibel in gerechter Sprache, Lk.1, 35). Ein Kind von Gott, irgendwie. Das "Wie" weiß Gott allein...

Du sagst einfach "Ja" zu Gott

Ach, Maria, du warst so jung...... Was für eine Bescherung! Du bist schwanger, bevor du mit Joseph, deinem Verlobten, geschlafen hast, so wird es jedenfalls erzählt. Wenn ich an meine Tochter denke...

Matthäus und Lukas sagen beide, dass das Kind von Gott ist durch den Heiligen Geist. Der Evangelist Markus erzählt von alledem nichts. Da wird Jesus bei der Taufe im Jordan durch Johannes, den Täufer, "Gottes Sohn" genannt. Gott bekennt sich zu ihm, der Heilige Geist fährt auf Jesus hinab (Mk.1, 11).

Maria, wie immer dieses Kind entstand, vieles können wir uns noch denken, vieles noch phantasieren...Vielleicht war Joseph ja doch der Vater. Eine Kollegin von mir aus Bern überlegt sogar, ob du Opfer einer Vergewaltigung warst*. Vieles können wir denken, was immer genau geschah: Deine Schwangerschaft hat dir gewiss ziemlich große Probleme beschert, und die Leute müssen sich das Maul über dich zerrissen haben. Viele haben dich verachtet, nicht wahr? Es war erniedrigend.

Was immer aber geschah, dein Sohn war Gottes Sohn im Heiligen Geist. Gottes Geist war mit dir und mit ihm. Das glaube ich.

Maria, dein Vertrauen!

Was immer geschah, trotz allem vertraust du den Worten des Engels: "Alle Dinge sind möglich bei Gott." (Lk.1, 37, Bibel in gerechter Sprache). Du fasst Mut, ja mehr noch, du gibst dich ganz in Gottes Hand: "Siehe ich bin die Sklavin Gottes. Es soll geschehen wie du mir gesagt hast."

"Siehe, hier bin ich!" so oder ähnlich haben Menschen, die Mütter und Väter, die Prophetinnen und Propheten vor deiner Zeit, immer schon auf Gottes Ruf geantwortet. "Siehe hier, dein Knecht, deine Magd, dein Sklave, deine Sklavin." Diese Antwort erfordert Glauben, Vertrauen und Mut. Mit deiner Antwort hast du einen neuen Weg eingeschlagen, der abweicht von den gängigen Normen deiner Zeit. Du hast sehr viel Vertrauen, sehr viel Mut, Maria. Ich bin mir gar nicht sicher, ob du bis ins Letzte erfasst hast, welchen Weg du eingeschlagen hast... Du sagst einfach "Ja" zu Gott und seinem Anliegen. Ich weiß gar nicht, Maria, ob ich das gekonnt hätte; ob ich es gewagt hätte. Du hattest allerdings auch kaum eine andere Wahl, oder?...

Ob ich an deiner Stelle so ein Vertrauen gehabt hätte, wer weiß... Aber ich bin so viel älter als du damals und ich kenne ja inzwischen die ganze Geschichte, weiß, was dir alles noch bevorstand.

Dein Lobgesang, das Magnifikat

Mit deinem Kind im Bauch wanderst du los und besuchst Elisabeth, deine Verwandte. Es passiert wieder etwas Ungewöhnliches. Der Heilige Geist kommt über Elisabeth. Sie weiß, dass ihr, du und dein Kind, von Gott gesegnet seid: "Glücklich ist, die geglaubt hat, das sich erfüllen werde, was die Lebendige zu ihr gesagt hatte." (Lk. 1, 45, Bibel in gerechter Sprache). Diese Worte müssen in dir etwas sehr Starkes ausgelöst haben. Starke, übermächtige Gefühle, große Erkenntnis.

Du, liebe Maria, beginnst Gott zu loben und zu preisen. Dabei geht es nicht mehr nur um dich, um dein Kind, um Joseph oder darum, dass du niedrig Dastehst vor den Leuten oder vor dir selbst, vor Gott aber nicht. Es geht nicht allein um die großen Wunder, die Gott an dir tut oder an Elisabeth. Nein, du siehst dich auf einmal mitten hinein genommen in etwas Großes, Allumfassendes: In die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel von Generation zu Generation (vgl. Lk.1, 55), hinein genommen in Gottes Heilsgeschichte mit den Menschen.

Du preist Gottes Erbarmen, Gottes Stärke, Gottes Gerechtigkeit, Gottes Wirken für alle. Du preist Gott, wie Menschen vor dir taten, wie die Frauen vor dir es taten:

Predigtmeditation

Miriam, deine Namensschwester, nach dem Durchzug durch das Schilfmeer (2. Mose/Exodus 15, 20 und 21, vgl. auch 15, 1-18) und vor allem die *Hannah*, als sie ihren Sohn Samuel, den Gott ihr schenkte, zum Tempel brachte (1. Sam. 2, 1-10).

Du singst, dass deine Seele den Herrn lobt, und ich finde diese Worte auch in *Psalm 103,1 und Psalm 104,1*. Die 'Hungrigen, die gesättigt werden', finde ich in *Psalm 107,9**.

Maria, ich sehe in dir eine jüdische junge Frau, die ganz in der Tradition steht, tief glaubend. In dem Moment bei Elisabeth erkennst du die Größe Gottes weit über deine persönliche Geschichte hinaus. Deine Geschichte ist eingebettet in die Geschichte Gottes mit seinem Volk.

Diese Geschichte hat mit dir und der Geburt deines Kindes eine Zukunft für uns als Christen. Du hast das damals nicht gewusst: Die Geburt deines Sohnes und sein Wirken wurde zur Geschichte Gottes mit allen Menschen, so glauben wir Christen. Seine Geschichte gibt uns heute noch Zukunft und Hoffnung.

Hoffnung darauf, dass er ungerechte Verhältnisse umkehrt: Gewaltige vom Thron stößt und Niedrige und Erniedrigte erhöht. Hoffnung auf seine Barmherzigkeit. Hoffnung, dass Hungrige satt werden. Hoffnung, dass er uns aufhilft, unsere Welt verwandelt, befreit, uns endgültig erlöst. Er gibt mir Hoffnung. Er weckt in mir die Sehnsucht danach, und ich möchte dabei sein und mitmachen, mitarbeiten am Reich Gottes.

*Christnachtfeier im Berner Münster, 24.12.2013, Autorin Maja Zimmermann-Güpfert, Artikel, Zeitschrift Neue Wege: Beiträge zu Religion und Sozialismus, Bd.108 (2014), Heft 12, http://doi.org/10.5169/seals-514149

Zwei etwas merkwürdige Stammbäume

Von Joseph erzählt uns der Evangelist Lukas nicht viel. Er wandert mit dir kurz vor der

Geburt von eurem Wohnort Nazareth in seinen Geburtsort Bethlehem. Joseph ist ein Nachkomme Davids. Der Messias soll ein Nachfahre Davids sein, so lauten die Verheißungen. Und das Kind kommt dann ja auch in Bethlehem, im Heimatort des Königs David zur Welt. Der Evangelist Matthäus beginnt sein Evangelium mit einem Stammbaum Jesu. Er geht zurück über David bis Abraham (Mt. 1, 1-17).

Das habe ich wirklich nie verstanden, Maria. Wieso ist Jesus ein Nachfahre Davids, wenn Joseph nicht der leibliche Vater ist?!

Lukas ist da etwas einleuchtender. Sein Stammbaum (Lk. 3, 23-38) geht über David zurück bis Adam und Lukas sagt dann: "Der war Gottes." (Lk. 3, 38).

Bei Lukas werden nur die Männer genannt, leider. Matthäus nennt erstaunlicherweise fünf Frauen, darunter bist zuletzt du genannt, immerhin...

Die Geburt

Dein Sohn, Maria, wird unterwegs geboren. Ich stelle es mir furchtbar vor, hochschwanger eine Reise von Nazareth nach Bethlehem anzutreten. Das sind mehr als hundert Kilometer Entfernung!

Ihr habt euch bestimmt viele Sorgen gemacht und ihr habt sicher geahnt, dass das Kind unterwegs kommen wird. Ach Maria, was musstest du da auf dich nehmen!

Und dann waren da viele Menschen nach Bethlehem gekommen, um sich registrieren zu lassen. Die Stadt war überfüllt. Ihr musstet als Unterkunft nehmen, was ihr kriegen konntet, denn die Wehen kamen, und du hast Jesus geboren. Ihr habt ihn warm gehalten in der Futterkrippe für die Tiere. Ich hätte mein Kind unterwegs noch nicht einmal in einem komfortablen Hotel bekommen wollen...

Heimatlos und elend

Und dann, kaum ist das Kind da, kommt Besuch, direkt nach der Geburt. Welche Frau, welches Paar mag das, da Besuch bekommen und dann auch noch von wildfremden Menschen? Wer mag Besuch haben nach so einem erschütternden und einschneidendem Ereignis, so einem intensiven Erleben wie der Geburt eines (ersten) Kindes? Wer mag das, so erschöpft und durcheinander und froh und was eine Frau sonst noch sein mag?

*vgl. Stephanie Höhner S.34f. in Gött. Predigtmed. 73, 33-38, ISSN (Printausgabe): 0340-6083, ISSN (online): 2197-0815, Vandenhoek & Ruprecht GmbH & Co.KG, Göttingen

Aber so ist es. Die Hirten kommen, geschickt von Engeln und berichten sicher von dem, was die Engel gesagt haben vom Heiland, vom Frieden auf Erden. Du, Maria, du behältst alle diese Worte und "bewegst sie in deinem Herzen", so übersetzt Martin Luther. Das griechische Wort "symballo", das hier im Urtext steht, bedeutet "erwägen", "überlegen", so übersetzt auch die "Bibel in gerechter Sprache: "Maria bewahrte alle Worte und erwog sie in ihrem Herzen" (Lk. 2, 19). Du hast erwogen, was sie sagten, du hast nachgedacht, überlegt. Ich kann mir vorstellen, dass du nicht so richtig verstanden hast, was da alles passierte, was gesagt wurde. Es war gewiss sehr schwer zu erfassen, und du hast hin und her überlegt, erwogen, was das nun alles bedeuten sollte.

Die großen Worte über das Kind nahmen kein Ende. Der Evangelist Matthäus erzählt uns von den weisen Männern aus dem Morgenland, Sterndeuter. Sie suchen und finden in deinem Kind Jesus den neugeborenen König des jüdischen Volkes. Sie verneigen sich vor dem Kind und machen ihm kostbare Geschenke.

Bei der Beschneidung Jesu, Lukas erzählt sie (Lk. 2, 21ff), preisen ihn der alte Simeon und die alte Prophetin Hanna als Heiland, als Licht der Erleuchtung, als Erlöser.

Lukas erzählt, dass ihr, Joseph und du, euch über die Worte des alten Simeon wundert

(V.33). Das sagt mir, Maria, ihr beide hattet nicht verstanden, nicht wirklich, was ihr da für ein Kind habt, und was es bedeutet. Das ist für uns Menschen mit unseren Herzen und Sinnen wohl zu schwer, das alles ganz und gar und wirklich zu begreifen...

"Durch deine Seele wird ein Schwert dringen!

Simeon sagt noch etwas zu dir, etwas Erschreckendes. Ich vermute, du warst zutiefst beängstigt nach diesen Worten: "Auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen." (Lk. 2, 35) Das als Mutter von einem acht Tage alten Säugling zu hören, ist furchtbar. Eine finstere Zukunft für das Kind und für dich. Ein Kontrast sind diese Worte zu all dem Lob. Das Leben mit dem Kind wird dir Schmerzen bereiten, deine Seele in Stücke teilen. – Genauso ist es gekommen. Großer, tiefer Schmerz für dich und für den Sohn, Erlösung für viele...

Auf der Flucht

Matthäus erzählt von der ersten schrecklichen Gefährdung deines Kindes. Herodes ließ alle neugeborenen Kinder töten, nachdem die Weisen bei ihm waren. Er will seinen Thron retten (Mt. 2, 13-15). Kaum ist dein Kind geboren, da müsst ihr fliehen.

Viele Frauen, viele Familien müssen auch heute mit ihren Kindern fliehen vor Kriegen und Gewalt, vor Hunger und Elend, eine von diesen Frauen warst du, Spielball von Gier, Machtgier und brutaler Gewalt, heimatlos und elend.

Gott ist mit euch auf der Flucht. Ihr sollt nach Ägypten fliehen, dorthin, wo Mose sein Volk weggeführt hatte aus der Sklaverei. Von dort holt Gott euch auch wieder zurück nach dem Tod des Herodes. Matthäus zitiert den Propheten Hosea (Hos.11,1). Es ist ihm wichtig, eure Geschichte und vor allem die des Kindes einzubetten in die Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel.

Predigtmeditation

Mutter eines Zwölfjährigen

Chronologisch betrachtet ist das nächste, was von euch in den Evangelien berichtet wird, ein Ereignis zwölf Jahre nach Jesu Geburt. Lukas erzählt uns davon (Lk.2, 41-52). Ihr seid als Familie mit vielen anderen zum Passahfest nach Jerusalem gepilgert. Nach dem Fest macht ihr euch auf den Rückweg. Nach drei Tagen unterwegs stellt ihr fest, dass Jesus fehlt. Ihr dachtet, er ginge zusammen mit seinen Freunden, er ist jedoch nicht bei ihnen. Der Schreck, der dir da in die Glieder gefahren ist, den kann ich gut nachvollziehen. Meinen Ältesten habe ich einmal auf einem großen Markt verloren, er war allerdings erst fünf. Zum Glück hat er so laut gebrüllt, dass wir ihn bald fanden. Aber eine Zeit lang sind wir fast "durchgedreht" vor Angst und Sorge. Es war eine riesige Aufregung und ein bisschen Ärger schwang auch mit auf ihn und auf uns selbst. Am Ende waren wir nur froh. So ähnlich ist das auch bei euch. Nur ihr findet ihn nicht so schnell. ihr sucht und fragt, aber keiner weiß etwas und am Ende lauft ihr den ganzen Weg zurück nach Jerusalem. Drei Tage sind schon vergangen, da findet ihr ihn im Tempel. Er diskutiert mit den Gelehrten, ist voller Wissbegierde und bringt alle mit seiner Klugheit zum Staunen. Ihr könntet stolz sein, aber ihr seid zu aufgeregt und ärgerlich und macht ihm verständlicherweise Vorwürfe. Er muss doch auch wissen, was er euch damit angetan hat. Was antwortet der pubertierende Junge? "Warum habt ihr mich gesucht?!" -Und dann spricht er ungewöhnlich weiter. "Wusstet ihr nicht, dass ich mit denen sein muss, die zu meinem Vater gehören?"

(Lk. 2, 49) Diese Antwort hast du einfach nicht verstanden, Maria, und Joseph auch nicht. Immer wieder stelle ich fest, Maria, dass du dich gewundert hast über dieses

Kind, nicht wirklich verstanden hast, wer er ist. Doch du merkst dir auch diese Worte (Lk. 50+51). Dieses Kind hat dich immer wieder verwundert und verwirrt. Wir Mütter und Väter sind oft verwundert und verwirrt über unsere Kinder. Das kennen viele von uns. Bei dir und deinem Kind hat das noch einmal alles eine andere Bedeutung. Wie solltest du das erfassen können. Ich stelle mir vor, wie oft du gegrübelt hast, wie du in Sorge warst wegen dieses Jungen.

Ein schwieriges Verhältnis

(Mk. 3, 31-35)

Das wurde nicht besser als er erwachsen war. Er blieb nicht in Nazareth in der Schreinerei von Joseph. Er zog umher mit anderen Frauen und Männern, predigte, heilte und erweckte sogar Tote zum Leben. Er war konsequent und radikal. Er dachte nur an seinen Vater im Himmel, so nannte er Gott oft, und an das Reich Gottes. Für dich, für seine ganze Familie hatte er kaum Zeit. Er stiftete andere dazu an, alles stehen und liegen zu lassen und ihm zu folgen. Die, die das taten, die nannte er Mutter, Vater, Schwestern und Brüder. Er nannte die Menschen so, "die den Willen Gottes tun." (Mk.3, 34+35)

Es muss dir furchtbar wehgetan haben, als er das sagte. Ihr habt ihn aufgesucht, wolltet ihn sprechen und mit nach Hause nehmen ("notfalls mit Gewalt", das musste ja nun auch nicht sein) als er mal wieder umlagert war von Menschen. Er kam nicht zur Ruhe, nicht zum Essen. Ihr fandet das verrückt. Er weigerte sich: "Wer ist meine Mutter und meine Brüder?" (Mk. 3, 33b)... Was für eine Kränkung muss das für dich gewesen sein. Ich wäre jedenfalls sehr gekränkt. Diese Schroffheit! Wie kann ein frommer Mensch so reden. Das klingt herzlos, und es ist doch Jesus, der da spricht...

L₁ E₁ L₁ C₂ C₄ C₁ L₁

Nichts war umsonst

Das gibt mir heute noch zu denken. Irgendwie verstehe ich schon..., aber musste das sein. War da bei dir ein Verstehen oder nur Unverständnis? Jesus der Christus, Heil der Welt. Er bekehrte Menschen, gewann sie für das Reich Gottes, lehrte, befreite, heilte. Er war ein Segen für viele. Er provozierte jedoch auch mit seinem Worten und mit seinem Verhalten.

Als ob ein Schwert in deine Seele dränge

Bestimmt hattest du mehr und mehr Angst um ihn, Maria. Das Ende kam schnell. Er war noch jung. Ein paar Jahre hat er nur gewirkt. Dann haben sie ihn verhaftet, gefoltert und ihn dann elendiglich und qualvoll sterben lassen am Kreuz.

Maria, wie hast du das ertragen können?! Hast du es überhaupt ertragen können? Wie kann eine Mutter das ertragen? – Folter, Qual und Tod, gefallene Soldaten, sterbende Kinder in Kriegen, vor Hunger sterbende Kinder, Kinder, die auf der Flucht ums Leben kommen... Wie ertragen Mütter das, was müssen Menschen aushalten... "Er stößt die Mächtigen vom Thron und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn." So hast du Gott gelobt bei Elisabeth mit deinem Kind im Bauch.

Was wurde damals bei der Geburt alles über deinen Sohn gesagt: Heiland der Welt, Friede auf Erden, Licht der Heiden... Und dann hängt er am Kreuz, machtlos scheinbar und stirbt qualvoll. Die Mächtigen haben gesiegt: Dein Sohn, Gottes Sohn, stirbt wie ein Verbrecher. Ich kann mir vorstellen, dass sich in deinem Kopf alles gedreht hat wie ein Mühlrad, dein Herz muss unendlich wehgetan haben und es war schwer wie Stein. Ein Schwert wird dir durch die Seele getrieben so wie Simeon es damals sagte bei der Beschneidung. Bist

du da gewesen bei dem Kreuz, Maria, als er starb, oder konntest du es nicht aushalten? Der Evangelist Johannes berichtet als Einziger, dass du anwesend warst (Joh. 19, 25-27), die anderen nennen einige Frauen mit Namen, da bist du nicht dabei. Alle sagen, dass eine Gruppe von Frauen von weitem zuschaute (z. B. Lk.23, 49). Ich vermute unter diesen Frauen warst du eher nicht. Das waren Frauen, die ihm nachgefolgt sind.

Ich kann mir vorstellen, dass du die Kreuzigung nicht mit ansehen konntest. Du konntest da nichts mehr für ihn tun, du konntest nicht einmal seine Hand halten, ihm nahe sein, ihm Trost spenden. Das ließen die Soldaten gewiss nicht zu. Was hast du nur ertragen müssen! "Ich bin deine Sklavin, deine Magd" hast du zu Gott gesagt. An so etwas hast du dabei nicht gedacht… Wie verzweifelt musst du gewesen sein?!

Manche Darstellungen von dir und deinem toten Sohn lassen dich so abgeklärt und demütig erscheinen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass du so warst. Dann hättest du für mich das Menschliche verloren. Du aber bist doch gerade die menschliche Mutter. Das Menschliche in Jesus.

Maria, Gottes Magd

Viel Bedeutung wird dir in den biblischen Berichten nicht zugemessen. Bei Matthäus stehst du mit ein paar wichtigen Frauen im Stammbaum, ansonsten legt er ein großes Gewicht auf Joseph (Mt.1+2). Lukas erzählt ausführlicher von der Geburt, so auch von dir. Dein Sohn Jesus und du, ihr hattet ein distanziertes Verhältnis, so wird von allen erzählt und du hast ihn oft nicht verstanden (s.o.). Am Ende wirst du nur von Johannes erwähnt. Du hast Gott gedient und das war deine Bedeutung. Dir war es eine Ehre. Er hat dich erhöht, indem er dich ausgewählt hat.

Predigtmeditation

Maria, du bist mitten unter uns

Hättest du das Magnifikat nach Jesu Leiden und Tod noch singen können?

Der Evangelist Lukas berichtet uns in der Apostelgeschichte (Apg.1, 12-14), dass du unter den Jüngern Jesu warst zusammen mit den Brüdern Jesu (Apg. 1, 14) Du bist ihm nach seinem Tod also nachgefolgt, hast zur ersten Gemeinde gehört. Das bedeutet, du hast ihn doch noch verstehen gelernt, soweit es überhaupt zu verstehen ist. Sein Geist war in dir und den anderen lebendig. Nichts war umsonst. Für dich persönlich nicht, auch wenn es so schwer war und vermutlich blieb, und auch nicht für die Jünger, nicht für die Welt, nicht für uns.

Du hast unseren Erlöser zur Welt gebracht, unseren Herrn Jesus Christus, an den wir glauben, und Gott wird die Mächtigen vom Thron stürzen, die Niedrigen erheben, mit Jesus ist das Reich Gottes angebrochen und wird vollendet werden. Gottes Gerechtigkeit wird sich durchsetzen. Alle Tränen werden getrocknet werden und Frieden und Gerechtigkeit werden sich küssen.

Maria, ich kann mir vorstellen, dass du es später wieder gesungen hast, das Magnifikat: "Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe von nun an werden mich preisen alle Kindeskinder." (Lk.1, 47-49).

Du bist eine besondere Frau, Maria, und du bist eine von uns, du bist in unserer Mitte.

Beate Braun-Miksch



Fürbitten

Wir bitten dich für deine Gemeinde, wecke die Kirche, wo sie schläft, stärke sie, wo sie zu schwach ist. Zeige ihr ihre Bestimmung.

Leite uns Herz und Hand, damit wir nach unseren Kräften für Gerechtigkeit und Frieden wirken, Wunden verbinden und Hunger stillen.

Mach uns Mut, unsere Stimme zu erheben für die, die selbst zu schwach sind oder keine Stimme haben und gib uns Mitgefühl und Kraft zu helfen, wo wir gebraucht werden.

Lenke die Gedanken und Taten aller, die in Politik, Wirtschaft und in den Medien besondere Verantwortung tragen. Sei du ihr Beistand, gib ihnen Weisheit und Mut, dass sie sich von deinem Willen leiten lassen.

Wir danken dir, dass du uns heute gute Gedanken gegeben hast. Unser Zusammensein in deinem Namen hat uns gestärkt und wir können mutig in den neuen Taggehen.

Wir bitten Dich für alle Menschen, die an ungerechten Machtstrukturen leiden. Für alle Frauen, die noch immer schlechter bezahlt werden als ihre Kolleg*innen. Für alle Mütter, die nach der Babypause schlechtere Chancen im Beruf haben. Für alle, die an ausbeuterischen Arbeitsbedingungen leiden. Lass ihnen Marias Hoffnung auf eine gerechtere Welt und Mut geben, zu kämpfen.

Wir bitten Dich für unsere geschundene Umwelt. Die letzten Sommer haben gezeigt, die Erde leidet und der Mensch mit ihr, mehr noch als er es zu ahnen wagt. Wir bitten Dich, lass uns stark werden, um umweltschädliche Machtstrukturen zu zerschlagen und der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen.

Wir bitten Dich für alle, die Hunger leiden, weil die Ressourcen falsch verteilt sind. Für Menschen, denen die Perspektive fehlt auf einen Arbeitsplatz. Für Menschen, die keinen bezahlbaren Wohnraum finden. Lass uns erkennen, dass oft das Gewinnstreben der Mächtigen die Ursache ist. Mach unsere Politiker stark und willens, das zu ändern.

Was geht mich Maria an

Maria hat mich eigentlich nie sonderlich beschäftigt.

Rein, unschuldig, still, zurückhaltend, unscheinbar, im Hintergrund, gehorsam, sich unterordnend - das sind Eigenschaften, die ich mit ihr verbinde. Das meiste sind keine Eigenschaften, die mich anziehen, die ich als nachahmenswert empfinde. Als Rebellin kommt sie mir so gar nicht vor, das Magnifikat kommt mir mehr wie eine schöne Wunschvorstellung vor.

In einer einzigen Darstellung hat sie mich beeindruckt, einer Inszenierung in einem Film: Mel Gibson lässt sie während des Kreuzweges zu ihrem gestürzten und nach ihr fragenden Sohn sagen: "Ich bin ja da." Mehr



 G_{2} E_{1} D_{2}

kann sie ihrem Sohn nicht helfen; mehr kann man jemandem, der leidet, nicht beistehen, als ihm zu versichern, dass man da ist, dabei ist, beisteht. Dieser Moment hat mich getroffen.

 $M_3 A_1 R_1 I_1 A_1$

IN₁
K₅
E₁

Als hätte Maria 33 Jahre, oder genauer, 33 Jahre und 9 Monate lang in ihrem zurückhaltenden Dasein in aller Stille Kraft gesammelt für diesen einen Moment, für diese Stunden des Leidens ihres Sohnes, um in diesem Moment die Kraft aufzubringen, ihrem Sohn zu vermitteln, dass sie da ist.

"Ich bin da" – so hat auch Gott sich den Menschen dargestellt. "Ich bewahre euch nicht vor eurem Leid, aber ich bin da, ich lasse euch nicht alleine dabei." Und so wie Maria in dieser Situation über sich hinauswächst, übermenschlich, überirdisch wird, so bekommt sie etwas Göttliches.

Maria zeigt eine Kraft, die vielleicht nur eine Mutter und ein Vater für ein Kind aufbringen kann; eine Kraft, die Liebe in ihrer reinsten Form ist.

Und damit sind wir wieder bei Gott.

Stephanie Kreutz

Wo bin ich ihr begegnet?

Was für ein Vertrauen

Es ist jetzt schon ein paar Jahre her, dass ich fünf Tage in Frankreich in einem Schweigekloster verbrachte. Neben den Gebeten, Messen und Meditationen konnte, wer wollte, am Nachmittag bei den verschiedensten Arbeiten helfen: in der Küche, im Gemüsegarten oder eben bei dem, was gerade anstand.

Ich hatte mich gedanklich schon auf die Küche eingestellt und gefreut. Aber wie schon am Tag vorher teilte mich die Schwester für das "Aufräumen" des am Kloster liegenden Waldes ein – es sollten kleine Ästchen und anderes in Säcken aufgesammelt werden. Ich hatte dazu so gar keine Lust, und es erschien mir auch unsinnig. So begannen andere Gäste und ich den Wald "aufzuräumen".

Weil auch eine Frau aus Köln sich eine andere Arbeit vorgestellt hatte, ging ich ihrem Nörgeln aus dem Weg und suchte mir ein neues "Betätigungsfeld" zwischen Waldrand und dem Weg zu den Eremitagen der Schwestern. Dabei kam ich zu einem kleinen Platz mit einer Bank und einer Marienstatue. Sie war, wie ich sie aus Kindertagen kannte, mit einem Jesuskind auf dem Arm dargestellt und schaute mit gütigen, etwas traurigen Augen zu mir herunter.

Ich war überrascht. Sehr berührt setzte ich mich auf die Bank. Für mich war die Maria so vertraut! So viele Jahre während der Messen in der katholischen Kirche meines Heimatortes hatte ich sie angesehen und immer noch etwas Neues an ihr entdeckt. Manchmal erschien es mir auch, als verändere sie ihren Gesichtsausdruck und war für mich

$E_1R_1L_1E_1B_3N_1I_1S_1$

mal gütig, mal traurig, aber oft auch stolz. Ja, sie hatte den "Heiland" geboren, und dies war bei allen Gegebenheiten eine (fast) nicht zu glaubende Geschichte! Aber ich hatte in meiner Kindheit keinen Zweifel, dass alles so gewesen war, wie in der Bibel geschrieben. Jetzt, viele Jahre später, berührte mich wieder so eine kaum zu erklärende, plötzliche Vertrautheit und solch ein Vertrauen. Nach einiger Zeit begann ich diesen Ort gründlich aufzuräumen. Es sollte ein schöner Platz sein, an den sich die Schwestern gerne setzen. Jedes noch so kleine Ästchen und alte Blätter sammelte ich auf bis alles "schön" war.

In den nächsten Tagen bin ich das ein und andere Mal zu "meiner" Maria gegangen und sofort war es wieder da – ein Ur-Vertrauen – die Frage war, in wen oder was?

Susanne Orths



Eine Begegnung mit Maria

Meine Freundin erzählte mir ihre persönliche Erfahrung mit Maria.

Sie und ihr Mann waren bereits einige Zeit verheiratet. Das Thema "Kinder" stand erst einmal nicht im Vordergrund. Bis ihre Eltern und sein Vater starben und die Fragen im Raum standen: "Wer ist da noch in unserer Familie?" und "Wer wird nach uns sein oder wird da noch einer nach uns sein?" Recht pragmatisch wurde beschlossen, dass sich meine Freundin, wenn sie nicht bis zu ihrem 40. Geburtstag schwanger würde, beruflich verändern und etwas Neues beginnen würde.

Aber wie das so ist, wenn etwas in Träumen möglich ist.

Man hegt Hoffnung, hat Sehnsucht und wird manchmal auch ein bisschen neidisch auf andere Eltern. Es verging einige Zeit, in der sie schon einmal mit der neuen Ausbildung und Lehrgängen begann. Zwischendurch immer wieder einmal die Hoffnung: Bin ich schwanger?

An Silvester spazierte meine Freundin allein durch die umliegenden Felder. Sie befand sich in der Nähe eines Heiligenhäuschens mit Marienfigur. Sie begann, Maria von sich und ihrer Situation zu erzählen und endete mit: "Maria, ich glaube, ich wäre eine gute Mutter".

In dem Moment riss der grau bewölkte Himmel auf, und es wurde hell. Ob es eine Antwort, Aberglaube oder gar Kitsch war, das mag jeder für sich selbst entscheiden.

Meiner Freundin hat es damals gutgetan, Maria alles zu erzählen. Sie fühlte sich verstanden und getröstet. An Gott hatte sie sich nicht gewandt. Maria war ihr näher.

Und seit 13 Jahren geht sie an Silvester zu dem Marienhäuschen, zündet eine Kerze an und erzählt Maria vermutlich, wie es ihr und auch ihrer Tochter geht.

Kerstin Hennecke



Was sagt sie mir?

Mother Mary comes to me

Wenn mich jemand fragt, was mir bei dem Wort Maria in den Sinn kommt, dann sicher drei Dinge.

Zunächst einmal ist es ein weltweit verbreiteter, nicht gerade seltener und sehr alter Name, der wunderschön klingt und in allerlei Variationen und Sprachen vergeben wird.

Mit Sicherheit liegt der Grund in seiner biblischen Herkunft, also dem religiösen Bezug, der Mütter und Väter bewegt, ihr Kind so zu nennen.

Mir gefallen viel mehr die Deutungsmöglichkeiten "Widerspenstige", "Ungezähmte" oder "Geliebte".

Als Dresdnerin denke ich natürlich auch sofort an die "Sixtinische Madonna" von Raffaello Santi und damit an unzählige Besuche der Gemäldegalerie "Alte Meister" beziehungsweise an meinen eigenen Kunstunterricht, in dem das Bild ausführlich analysiert wurde. Nicht zuletzt tönt mir "mother Mary comes to me" in den Ohren, eine Zeile aus dem Beatles-Ohrwurm "Let it be". Erinnerungen – dudelte doch bei sämtlichen Arbeiten der Familie das Radio. Interessanterweise habe ich dabei nie an die Mutter Gottes gedacht, wie auch – ohne Bibelkenntnis und einer sehr weltlichen Vorstellung von MUTTER, die in diesem Song zufällig Maria heißt und, wie man erfahren kann, Paul McCartneys Mutter war. Welche Assoziationen habe ich also bei der Heiligen Maria... ganz weltliche.



Sie ist eine Figur, die Künstler*innen in vielen Epochen beschäftigte. Es entstanden Kunstwerke, die in vielen Regionen ein Bild von ihr vermitteln und ihren Namen so zeitlos machen.

Antje Schönbach



Auf der Suche

Maria ist doch die, die Jesus geboren hat. Also eine Mutter. Die Frage ist doch, was im Laufe der 2000 Jahre mit den anderen Müttern passiert ist? Wieso werden die nicht so angebetet und verklärt?

Die Jungfrau Maria – Bild der katholischen Kirche. Rein, unschuldig, demütig und scheinbar willenlos. Sie glaubt dem Engel, glaubt an Gottes Willen und seine Kraft, dass sie ein Kind bekommt, völlig unbefleckt – allein schon das Wort! Unbefleckt – als ob eine natürliche Empfängnis schmutzig und befleckt wäre. Ich hätte mich schon sehr gewundert.

Viele Menschen setzen diese Frau auf einen Sockel. Jede andere Frau in dieser Situation wird gar nicht gesehen, oder gar schief angesehen. Eine Frau ohne Mann bekommt ein Kind: "Na das ist ja eine liederliche Person…". Maria aber, die ist die Tolle. Gebenedeit ist die Frucht ihres Leibes.

Was bitte ist denn gebenedeit? Gesegnet soll das heißen – sind nicht alle Frauen gesegnet, wenn sie ein Kind bekommen?

Maria ist dann endlich mal etwas, was toll ist. Denn bis dahin waren die Frauen ja sündig und wahrscheinlich schlecht. Eva ist schuld. Die mit der Schlange im Garten Eden. Maria macht alles wett. Eva ist die Sündige, Maria die Heilige.

Was aber habe ich als Protestantin mit ihr zu tun, außer, dass ich eine Frau bin und ein Kind habe? In meiner Familie kam sie als Mutter Jesu in der Weihnachtsgeschichte vor, sie war ein Teil davon. Mehr Gedanken habe ich mir nie zu ihr gemacht. Wozu auch? Wer aber ist denn diese Maria? Wie wird sie dargestellt? Mir erscheint sie meistens schwer leidend, den Blick nach oben in den Himmel gerichtet. Wahrscheinlich fragt sie sich, was das denn alles soll, hat sie doch nur den Willen Gottes ausgeführt. Sie lächelt so gut wie nie. Sie hatte wohl auch wenig zu lachen. Wer weiß, was Josef dazu gesagt hat.

Sie leidet, leidet an ihrem Leben, ihrem besonderen Sohn, mit ihrem besonderen Sohn. Wusste sie, auf was sie sich da eingelassen hatte, oder fragte sie sich, hätte sie ablehnen und ein bequemes Leben wählen sollen? Schaut sie deswegen so traurig, oder sind es nur die Künstler, die uns diese Maria zeigen? Niemand weiß, was sie wirklich dachte, und wie sie aussah.

Sie wird als leidende, sprachlose, denn sie sagt selten etwas, Mutterfigur dargestellt demütig.

Ein Bild gibt es, da verhaut sie Jesus den Po. Das Bild ist so menschlich. Nicht die entrückte Maria, die alles erduldet. Nein, eine Mutter, deren Nerven blank liegen. Max Ernst heißt der Maler. Das Bild ist 1926 entstanden und zeigt eine damals alltägliche Situation, die wir heute so natürlich nicht mehr gutheißen.

Es gibt Maria in allen Variationen: in Gemälden, Liedern und Gedichten.

"Maria durch ein Dornwald ging …" – ein Lied aus dem 19. Jahrhundert, eigentlich ein Wallfahrtslied, das dann zum Weihnachtslied wurde. Als Kind habe ich mich bei der Vorstellung gegruselt, durch einen Dornenwald zu gehen. In meiner Vorstellung waren es Brombeerhecken, riesig groß. Kein Lied für mich. Arme Maria, was sie so erleiden musste…

Wer bist du?



Die Rosen fangen an zu blühen als die schwangere Maria Elisabeth besucht. Maria, die Fruchtbare, die, die das Leben bringt. Frauen bringen und schützen das Leben. Eigentlich eine tolle Darstellung von Frauen. Aber bringt mich das ihr näher? Ist sie die Vorreiterin der Emanzipation oder williger Spielball der katholischen Kirche? Warum haben die Männer sie so auf den Sockel gestellt? Warum wird sie auch von Frauen angebetet?

Ich weiß es nicht, für mich hat sie weder etwas Heiliges, noch ist sie für mich eine Emanze oder eine, die sich wehrt. Sie singt das Loblied, das Magnifikat. Ein schönes Lied, aber mehr ist es für mich nicht. Ich kann da keine "Kampfansage" oder andere Interpretationen drin finden, als die, dass sie Gott lobt und ihm für dieses einmalige Kind dankt. Was geht mich Maria an?

Sie geht mich etwas an, wenn ich mich mit ihr beschäftige; sie weder auf einen Sockel stelle, noch sie davon herunterstürze. Sie geht mich etwas an, weil sie eine Mutter ist. Ich möchte nie so leiden wie sie: Ein Kind auf so grausame Weise zu verlieren, bricht mir schon bei der Vorstellung das Herz. Sie geht mich etwas an, weil wir beide Frauen sind.

Frauen, die lieben und leiden, und wir haben beide ein Kind. Sie hatte sicherlich noch mehr Kinder, aber dieses Eine war ein ganz besonderes – für sie, für mich, für uns.

Wenn wir Protestanten uns mit Maria beschäftigen, dann verändert sie uns. Sie bereichert uns. Sie gehört auch zu uns. Ohne sie wäre auch unsere Welt anders. Danke Maria.

Anke Rothburg



Maria, meine Begleiterin

Als Kind begegnete mir Maria immer wieder in den schönen, glitzernden Heiligenbildchen meiner Kindheitsfreundinnen. Sie waren alle katholisch, ich leider nicht. Sie bekamen die Bildchen im Gottesdienst oder im Kommunionsunterricht. In unserer Kirche gab es so etwas gar nicht, bei uns glitzerte nichts. Oft saß ich mit meiner Freundin Gaby zusammen und wir schauten, ich etwas neidisch, ihre gesammelten Bilder an.

Eines Tages schenkte sie mir eins ihrer Bildchen – es war eine Maria. Das war der Anfang meiner Geschichte mit Maria. Das Bild wurde mein Schatz, und es begleitete mich eine lange Zeit. Ich fand Maria wunderschön. Sie war ohne Jesuskind dargestellt, hatte aber ein rot leuchtendes Herz.

Jahre später ging ich in den Konfirmandenunterricht, der mich prägte und verwandelte. Wollte ich als Kind gerne katholisch sein, so wurde ich jetzt eine stolze Protestantin. So einen Tand wie Heiligenbildchen brauchten wir nicht, und die "Heilige Maria" auch nicht. Wir hatten Jesus und brauchten keine Vermittler.

Im Studium begegnete mir Maria wieder und ich entdeckte sie neu. Toll, da gab es eine junge Frau, ein Mädchen; keine alte Frau, wie Pua und Schiffra oder Sarah. Gott schrieb Geschichte mit einer jungen Frau. Das hat mir gut gefallen, wie auch das Magnifikat. "Die Mächtigen stürzt er vom Thron …" - dann wird Friede und Gleichheit für alle. Eine wunderbare Vision, in einer Zeit der gesellschaftlichen Veränderung Ende der 70er Jahre.

Heute habe ich das Gefühl, Maria hat viele meiner Lebenssituationen schon vor mir gelebt. Auch ich wurde Mutter und hatte eines Tages Angst um meinen Sohn, der plötzlich verschwunden war. Nachdem ich mit Familie und Nachbarn unser ganzes Dorf abgesucht hatte, fand ich ihn fröhlich und guter Dinge in einem verschlossenen Hof sitzend.

Oft musste auch ich mich den Situationen beugen und konnte mein Leben nicht so selbstbestimmt führen, wie ich es gerne gewollt hätte.

Als meine Großmutter im Sterben lag, und weder ich noch sonst irgendjemand etwas dagegen tun konnte, dachte ich immer wieder an Maria Mir kam ein Bild in den Sinn: Maria stand unter dem Kreuz und blieb dort stehen. Sie hielt das Leid und das Sterben anderer aus, sie lief nicht weg, obwohl ihr sicherlich danach zu Mute war. Sie blieb – stark, tröstend und zeigend: Du bist nicht alleine, ich bin da.

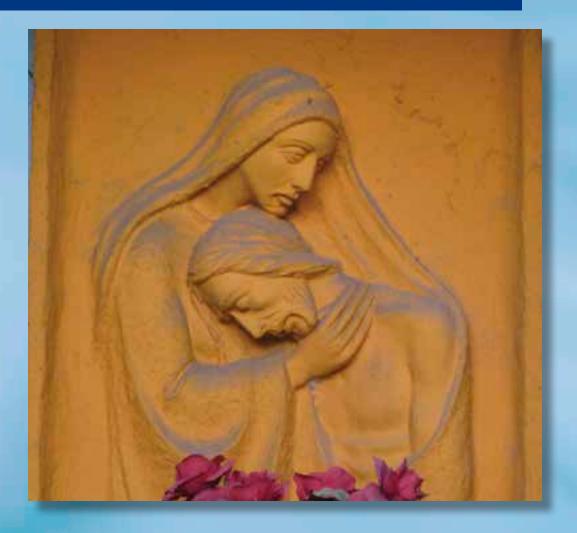
Das ist heute meine Maria – eine Frau, die mit Gottes Hilfe in den schwierigsten Situationen ihres Lebens anderen Trost schenken konnte.

Maria hat mich immer begleitet, mal mehr, mal weniger. Sie war auch für mich da, für mich als Protestantin, und dafür danke ich ihr.

Jutta Rothburg-Faust



Schmerz und Trauer



Unter dem Kreuz

Nach der Geburt Jesu behielt Maria alle gesprochenen Worte in ihrem Herzen. Sie war hellwach zu Beginn eines neuen Lebens.

Mir war Maria nah am Ende eines Lebens. Bei der Beerdigung meiner Frau war ich auch hellwach. Jedes Wort, das gesagt wurde, habe ich wahrgenommen, aufgenommen und in meinem Herzen behalten. Stark hat mich auch die Darstellung einer Pieta von Käthe Kollwitz in Berlin unter den Linden berührt. Marias Schmerz und Trauer über den Tod ihres innig geliebten Sohnes – darin finde ich mich wieder.

Ingrid Degen

Maria – auch eine Protestantin?!

"Gegrüsset seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus…."

Ich versuche mich als evangelische Christin diesem katholischen Gebet zu nähern: Die Gebenedeite heißt übersetzt: die Gutgesagte! Das können auch evangelische Christ*innen unterschreiben. Maria kann gepriesen werden, als Vorbild im Glauben.

Schwer fällt es mir, mit der Anrede an Maria umzugehen. Seit Luther haben wir gelernt, dass wir keine Mittler vor Gott brauchen. Gott erwartet von uns, selbst angesprochen zu werden. Wir können darauf vertrauen, dass Gott uns hört und uns unmittelbar antwortet. Die Vermittlung unserer Wünsche über Heilige oder Maria ist nicht erforderlich.

Alle Menschen, die sich mit Gott verbunden fühlen, sind heilig (Gemeinschaft der Heiligen). In diesem Sinne ist auch Maria heilig. Ihr Vertrauen, dass Gottes Handeln richtig ist, kann uns Vorbild sein. Aus diesem Vertrauen heraus wächst ihr die Kraft, Unrechtsstrukturen zu benennen und zu hinterfragen. An diese Kraftquelle will ich mich anschließen und mit Gottes Hilfe und Marias Vorbild Machtstrukturen sprengen, die Menschen in Abhängigkeit, Demütigung, Hunger und Armut treibt.

In der evangelischen Kirche kommt Maria kaum vor, weder in Verkündigung noch im Liedgut. Dies, obwohl die Glaubenssätze der Gottesmutterschaft und der Jungfrauengeburt auch in der Reformation nicht verworfen worden sind; beide sind Teil unseres Glaubensbekenntnisses. Luther hat zeitlebens Maria verehrt. Gerügt hat er jedoch
die Überhöhung Marias als Himmelskönigin
und die Verehrung als Heilige, um die
Kirchenkassen zu füllen. (1)
Warum erhält Maria in der evangelischen
Kirche so wenig Raum?
Nach meinem Verständnis ist Maria ist die
Revolutionärin der Bibel. In Ihrem Magnifikat
besingt sie den Umsturz der bestehenden
Verhältnisse. Sie verwirft Hierarchien, und
dies stellt für mich die Strukturen der
Kirchen in Frage. In Marias Magnifikat aber
gibt es kein oben und unten, keine Mächtigen, die über Niedrige regieren. (2)

Für meine Begriffe hat die katholische Kirche Maria zur Himmelkönigin erhoben und sie damit jeder Kritik entzogen.

Die evangelische Kirche lehnt die Überhöhung Marias ab, sie gilt wohl als Mutter Jesu und Vorbild im Glauben, aber ein Heiligenkult um Maria wird abgelehnt. Maria wird kein hoher Stellenwert beigemessen, und meines Erachtens damit aber auch ihren revolutionären Gedanken nicht.

Gisela Schmitt



Du stehst auf der Seite der Schwachen

Magnifikat - ein politisches Lied?

Was bedeutet Jungfräulichkeit heute für mich? Ist damit nicht eine Haltung beschrieben, die mich ein Leben lang empfänglich halten soll, für die Nöte in dieser Welt? Eine Haltung, die mich stark macht gegen die Mächte des Todes einzutreten?

Aber was sind die Mächte des Todes heute? Wir leiden nicht mehr an einer römischen oder anderen Besatzung. Wir sind Teil einer freien, demokratischen, sozialen Gesellschaft. Vielen von uns geht es richtig gut. Wir sind satt, gekleidet und können uns sogar einen gewissen Luxus leisten. Also alles Friede, Freude Eierkuchen heute?

Meiner Meinung nach wäre es so, wenn wir eben keine "jungfräuliche Haltung" bewahrten und uns blind machten gegen Machtstrukturen, die auch heute noch Armut, Hunger und Ausbeutung befördern.

Wir können nicht im Luxus leben ohne zu sehen, dass andere dafür leiden: Wir werden satt, weil wir eine industrialisierte Landwirtschaft betreiben, die Böden ihrer Lebendigkeit beraubt. Die Felder werden nicht mehr als ökologischer Lebensraum betrachtet, in dem Fruchtwechsel, verhaltene Düngung oder Beweidung die fruchtbaren Strukturen erhalten. Boden ist nur noch Substrat und wird durch Überdüngung so erhalten, dass Nahrung produziert werden kann. Die Struktur, die Wasser hält, auch wenn ein Jahrhundertsommer kommt, ist nicht mehr da. Mikroorganismen sterben ab, Erosion macht sich breit, Ernteausfälle drohen.

Die Produktion von Fleisch in Massentierhaltung befördert das Absterben der Böden. Es wird mehr Gülle produziert, als die Böden verkraften. Turbokühe müssen so viel Milch produzieren, dass ihre Euter dem Gewicht nicht Stand halten. Das ist eine kranke Landwirtschaft, ein System, das den Mächten des Todes verschrieben ist. An oberster Stelle steht heute für die Marktteilnehmer das Streben nach Gewinn, nicht die Nachhaltigkeit.

Maria sagt: Gott stürzt die Mächtigen von ihren Thronen, und hebt die Niedrigen auf.

Wenn wir heute Kleidung oder elektrische Geräte kaufen, diese nur kurze Zeit nutzen und schnell wieder entsorgen, wissen wir, dass bei der Produktion in aller Regel schlechte Arbeitsbedingungen den niedrigen Preis begründen, auf den fast alle Verbraucher gieren. Geiz ist ja bekanntlich geil!

Wir wissen, dass der Paketbote, der unsere Päckchen vom Versandhandel bringt, schlecht bezahlt wird und unter hohem Zeitdruck arbeiten muss.

Maria singt: du stehst auf der Seite der Schwachen, der Ohnmächtigen und Entrechteten!

Wir wissen, dass Multikonzerne durch die Anhäufung von Geld vielen kleinunternehmerischen und bäuerlichen Betrieben die Existenzmöglichkeiten entziehen. So werden beispielsweise durch Erwerb von Urwaldflächen indigene Bevölkerungen ihrer Lebensmöglichkeit beraubt, oder in Entwicklungsländern versiegen die Brunnen der Bauern durch den Erwerb von Wasserrechten für die Getränke-Industrie. Die betroffenen Menschen bleiben perspektivlos und ohne Lebensgrundlage zurück.

Maria sagt: Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.

Wirtschaftskonzerne, Banken und Großkapital versuchen unter Einsatz riesiger Geldmengen über Lobbyist *innen Einfluss auf politische Entscheidungen zu nehmen. Sie wollen verhindern, dass ihre Profitmargen durch Regularien zum Umweltschutz oder zum sozialen Ausgleich geschmälert werden.

Es braucht eine neue Generation politisch aktiver Jugendlicher, die z.B. im Rahmen der "Fridays-for-Future"-Aktionen und mit "Mieten-Move"-Demos der etablierten Politik Einhalt gebieten und Maßnahmen für eine bessere Welt fordern.

Die Vehemenz der Jugend steht der Macht des Geldes entgegen.

Es ist an uns, diese neuen Veränderungen mit jungfräulichem Blick wohlwollend zu begleiten und zu unterstützen.

Dann können auch wir mit Maria singen: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes... Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

Gisela Schmitt



Der Heilige Geist wird über dich kommen

Jungfräulichkeit Marias

Viele Christen*innen von heute tun sich schwer, an die jungfräuliche Geburt zu glauben. Unser biologisches Wissen über die Vorgänge bei Zeugung und Geburt erschweren den Glauben an die Jungfräulichkeit Marias erst recht, wenn wir die Jungfräulichkeit ausschließlich auf eine nicht-sexuelle Zeugung und Geburt reduzieren. Aber können wir den Begriff der Jungfräulichkeit nicht auch in einen größeren Kontext stellen?

Maria war ein junges Mädchen, vielleicht 13 oder 14 Jahre alt. Das war in der damaligen Zeit das Heiratsalter. Lukas berichtet, dass ihr der Engel Gabriel erschien und verkündete: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben (Lukas 1, 30).

Als Maria fragt, wie das geschehen könne, ohne dass sie von einem Mann weiß, erklärt Gabriel: der Heilige Geist wird über dich kommen (Lukas 1, 35).

Die Zeugung ist laut Bibel also ein rein geistliches Geschehen und kein gynäkologisch überprüfbarer Fakt. Es wird hier nicht von der biologischen Fortpflanzung berichtet, sondern von der Entwicklung der Menschlichkeit. (3)

Etwas Neues, lange Verheißenes, kommt in die Welt durch die Kraft des Geistes, nicht durch männliche Potenz. Selbst das Namensgebungsrecht wird Josef entzogen, genau wie bei Elisabeth, die mit Johannes schwanger ist, wird der Name, nicht wie es Tradition ist, vom Vater benannt, sondern vom Heiligen Geist übermittelt.

LK 1, 13: Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Denn dein Gebet ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Johannes heißen. (4)

Aber was bedeutet die Jungfräulichkeit Marias denn für uns?

Es ist die Annahmebereitschaft, die Öffnung zum Lebendigen hin, die uns auch noch heute fasziniert. Maria sagt: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast. Maria ist offen für Gottes Plan, diesen besonderen Sohn zur Welt zu bringen.

Sie willigt in Gottes Plan ein, ihm den Weg auf diese Welt zu ermöglichen. Gabriel sagt ihr, dass das Kind, das sie tragen wird, ein besonderes Kind sein wird. Dass es Gottes Sohn genannt werden, und dass es die Herrschaft über das jüdische Volk in Ewigkeit fortsetzen wird. Maria weiß, dass sie sich damit gegen die Mächte des Todes stellt.

Diese Verheißung erreicht Maria in einer Zeit, als das jüdische Volk unter der Besatzung durch das römische Reich schwer gelitten hat. Man lebte in der Erwartung des verheißenen Erlösers. Auch Maria lebte in der Erwartung, dass die Unterdrückung durch die römischen Okkupatoren, dass die Ausbeutung und Demütigungen ein Ende haben werden. Daher nimmt sie freudig ihre Aufgabe an. Ihre Freude bricht sich Bahn in einem Lied, das sie bei ihrem Besuch bei Elisabeth wahrscheinlich nicht nur singt, sondern auch tanzt. (5)

Gisela Schmitt

Maria und die Überwindung des Patriarchates

- Maria Du singst in der Tradition vieler Frauen des Alten Testamentes, die für ihr Recht und das Leben ihrer Kinder gekämpft haben, dein Protestlied.
- Maria Du hast das Magnifikat Deinem ungeborenen Kind vorgesungen und sicher auch später immer wieder!
- Maria Du hast Jesus mit Deinen revolutionären Gedanken erzogen.
- Maria warst Du erschrocken, als Jesus Deine Ideen von einer gerechteren Welt auch tatsächlich gelebt hat, in aller Konsequenz und Härte, bis ans Kreuz? Jesus ist die Revolution Gottes!
- Maria Jesus kannte die weibliche Seite Gottes. Er hat Frauen respektiert und die Weiblichkeit aufgewertet, die dem Sein verpflichtet ist und nicht dem Haben.
- Maria Dein Sohn ruft uns zur Umkehr auf, weg von Machtstreben und Besitzvermehrung; er ruft uns zur Umkehr zum Leben!

Amen.

Gisela Schmitt

Quellen:

- 1 Vgl. Hoffmann: Maria-Vorbild oder Himmelskönigin.
- 2 Vgl. Wöller: Das wiedereröffnete Paradies S. 29ff.
- 3 Vgl. Prantl: Komplizierte Verhältnisse.
- 4 Vgl. Wöller: Das wiedereröffnete Paradies S. 21 ff.
- 5 Vgl. Wöller: Das Wiedereröffnete Paradies S. 35.



Fremdtexte

Heribert Prantl Komplizierte Verhältnisse

Jungfrauengeburt meint etwas Anderes, nichts Biologisches, sondern etwas Geistliches. Die Wahrheit über die Jungfräulichkeit findet man nicht in einer gynäkologischen Untersuchung. Die Evangelisten, die von der Jungfrauengeburt schreiben, sind Theologen, keine Sexologen. Sie sprechen nicht von der menschlichen Fortpflanzung, sondern vom Fortschritt des Menschlichen. Die Jungfrauengeburt ist Chiffre für die emanzipatorische Idee, sie ist ein Freiheitsbegriff. Die Sprache der Bibel und des Credos ist hier eine mystische, keine historische oder naturwissenschaftliche.

"Jungfrauengeburt" soll besagen, dass etwas ganz Neues zur Welt kommt, das nicht männlicher Macht entspringt. Die Weihnachtsgeschichte beginnt mit dem Abschied vom Patriachat. Das Neue kommt ohne Zutun männlicher Potenz zur Welt – durch die Kraft des Geistes. "Geist" ist in der hebräischen Bibel feminin, eine Die, eine schöpferische, weibliche, pfingstliche Kraft: Sie reformiert, sie revolutioniert, sie macht neu. Daher heißt es im Magnifikat, im Lobgesang der Maria: "Gott stürzt die Mächtigen vom Thron".

Die Legende von der Jungfrauengeburt legt also die Axt ans Stammbaum-Denken und die klassischen Machtstrukturen. Die Geschichte, dass alles vorbestimmt ist durch die Abstammung und dass es nur einen Vater geben kann, ist zu Ende. Die Weihnachtsgeschichte ist also auch eine tröstliche Geschichte für all die Menschen, die in komplexen Familienstrukturen leben. Schon für das Kind in der Krippe sind die Verhältnisse kompliziert.

Dorothee Sölle

Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes meines Heilands. Meine Seele sieht das Land der Freiheit und mein Geist wird aus der Verängstigung herauskommen; die leeren Gesichter der Frauen werden mit Leben erfüllt, und sie werden Menschen werden, von Generationen vor uns, den Geopferten, erwartet. Gott hat große Dinge an mir getan; er stößt die Gewaltigen von ihren Thronen, und die Getretenen richtete er auf. Barmherzigkeit wird erscheinen, wenn die Abhängigen das vertane Leben aufgeben und lernen, selber zu leben.

Hungrige hat er mit Gütern gefüllt und die Reichen leer weggeschickt. Frauen werden in den Parlamenten entscheiden, und die Sucht nach Herrschaft wird leer bleiben. Ihre Ängste werden gegenstandslos werden und die Ausbeutung ein Ende haben. Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist frohlockt über Gott meinen Retter.

Literaturverzeichnis

Alt, Franz: Jesus - der erste neue Mann- 1989

Bickelhaupt, Jörg, Was sagen Evangelische über Maria, in: http://www.zentrum-oekumene.de/fileadmin/content/Materialien/Dokumentationen/ Praesentationen/Was_sagen_Evangelische_%C3%BCber_Maria_Text.pdf;

Fromm, Erich: Haben oder Sein: Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft – 2005

Heribert Prantl "Komplizierte Verhältnisse" Ausschnitt aus einem Artikel der SZ- vom 24.12.2014 "Josef, der Anti-Patriarch"

Höhner, Stephanie in Gött. Predigtmed. 73, 33-38, ISSN (Printausgabe): 0340-6083, ISSN (online): 2197-0815, Vandenhoek & Ruprecht GmbH & Co.KG, Göttingen

Hoffmann, Renate: Maria - Vorbild oder Himmelskönigin, internet: www. rpi-loccum

Matrailler, Marie: Die Reise der Seele: Hgg von Marie-Magdeleine Brumagne -2012

Mulack, Christa: Maria. Die geheime Göttin im Christentum – 1995

Mulack, Christa: Jesus, der Gesalbte der Frauen. Weiblichkeit als Grundlage christlicher Ethik - 1994

Mulack, Christa: Die Weiblichkeit Gottes. Matriarchale Voraussetzungen des Gottesbildes – 1998

Petersen, Silke, Maria, die Mutter Jesu, Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, Mai 2011 http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/51981

Schmidt, Renate u.a. (Hrsgb.), Feministisch gelesen, Stuttgart, 1. Auflage 1988, Beitrag: Maria, eine Knechtin Gottes, Wilhelm Fuhrmann

Sölle, Dorothee: Gottes starke Töchter: Große Frauen der Bibel – 2009

Wöller, Hildegunde: Das wieder eröffnete Paradies –1999

Zimmermann-Güpfert, Maja, Christnachtfeier im Berner Münster, 24.12.2013, Zeitschrift Neue Wege: Beiträge zu Religion und Sozialismus, Bd. 108 (2014), Heft 12, http://doi.org/10.5169/seals-514149

Impressum

Herausgabe:

Frauengruppe der evangelischen Kirchengemeinde Koblenz-Lützel Im Kirchenkreis Koblenz

Konzeption:

Ingrid Degen, Kerstin Hennecke, Stephanie Kreutz, Susanne Orths Anke Rothburg, Jutta Rothburg-Faust, Gisela Schmitt, Barbara Schnitzius Antje Schönbach, Claudia Schönberg, Andrea Schroers

Wir danken unserer Pfarrerin Beate Braun-Miksch für ihre Predigtmeditation

Projektbegleitung und Vertrieb:
Gender- und Gleichstellungsstelle
Der Evangelischen Kirche im Rheinland
Hans-Böckler-Straße 7
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 4562-680
E-Mail: gender@ekir.de

Fotos:

Wikipedia, Gemeinfrei Privat

www.ekir.de/gender

Layout, Gestaltung und Satz: Michael Schönberg

Druck und Weiterverarbeitung: Rhemo-Druck, Koblenz

Auflage: 3800 Koblenz 2020 Ich sehe dich in tausend Bildern, Maria, lieblich ausgedrückt, Doch keins von allen kann dich schildern, Wie meine Seele dich erblickt.

Novalis



